

Zwischen Regression und Selbstverantwortung

Besonderheiten der Palliativversorgung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Dresden – Fortschritte im Krankheitsverständnis und in der Supportivtherapie haben im Wesentlichen dazu geführt, dass immer mehr Kinder mit lebenslimitierenden Erkrankungen das Jugend- und jungen Erwachsenen Alter erreichen. Die Versorgung dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellt besondere Anforderungen an das betreuende Palliativteam. Dabei gilt es, altersbedingte Entwicklungsschritte zu erkennen, und die Erfüllung von alterstypischen Entwicklungsaufgaben angepasst an die individuelle erkrankungsbedingte physische und psychische Konstitution zu ermöglichen und zu fördern.

Wesentliche Aspekte hierbei sind u. a. die Förderung der Autonomie durch die offene Diskussion des Erkrankungsverlaufes mit den Patienten sowie ihre Einbeziehung in Therapieentscheidungen, die Schaffung altersentsprechender und bedürfnisorientierter Behandlungsräume und Therapiekonzepte, die Möglichkeit des Austausches innerhalb der eigenen Altersgruppe und schließlich der strukturierte und begleitete Übergang in die Betreuung durch Palliativteams der Erwachsenenmedizin.

Gerade die Gestaltung dieses Übergangs und insbesondere die Wahl des geeigneten Zeitpunktes wird erschwert durch die häufig geringe Erfahrung der Palliativteams für Erwachsene im Umgang mit seltenen Erkrankungsbildern und -verläufen des Kindesalters. Hier gilt es in Kooperation zwischen Kinder- und Erwachsenen-Palliativmedizin unter Einbeziehung aller beteiligter Berufsgruppen (Pflegerkräfte, Ärzte, Psychosoziales Team), altersentsprechende Konzepte und Standards für die Versorgung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihren Übergang in das neue Versorgungssystem zu entwickeln.

Referent:

Sander A., Medizinische Hochschule Hannover, Klinik für Pädiatrische Hämatologie-Onkologie, Hannover, Germany

Quelle:

8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin „Grenzen überwinden“.
Dresden, 9.–11. September 2010.